

Litzmannstädter Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Die Litzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf: Verlagsleitung, Buchhaltung, Anzeigenannahme, Vertrieb und Zeitungsbestellung, Druckerei und Formularverkauf, Sondernummer 254-20, Schriftleitung: Ulrich-von-Hütten-Str. 35 (Ecke Adolf-Hitler-Str.), Fernruf 195-80/195-81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonntags) von 10 bis 12 Uhr.



Einzelpreis 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Monatlicher Bezugspreis 2,50 RM. (einschl. 40 Rpf. Trägerlohn) frei Haus, bei Abholung 2,15 RM., auswärts 2,50 RM. (einschl. 50 Rpf. Vertriebsrabatt), bei Postbezug 2,92 RM. einschl. 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühren bzw. die entspr. Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand. Anzeigengrundpreis 15 Rpf. für die 12gespaltene, 22 mm breite mm-Zeile.

25. Jahrgang

Mittwoch, 28. Januar 1942

Nr. 28

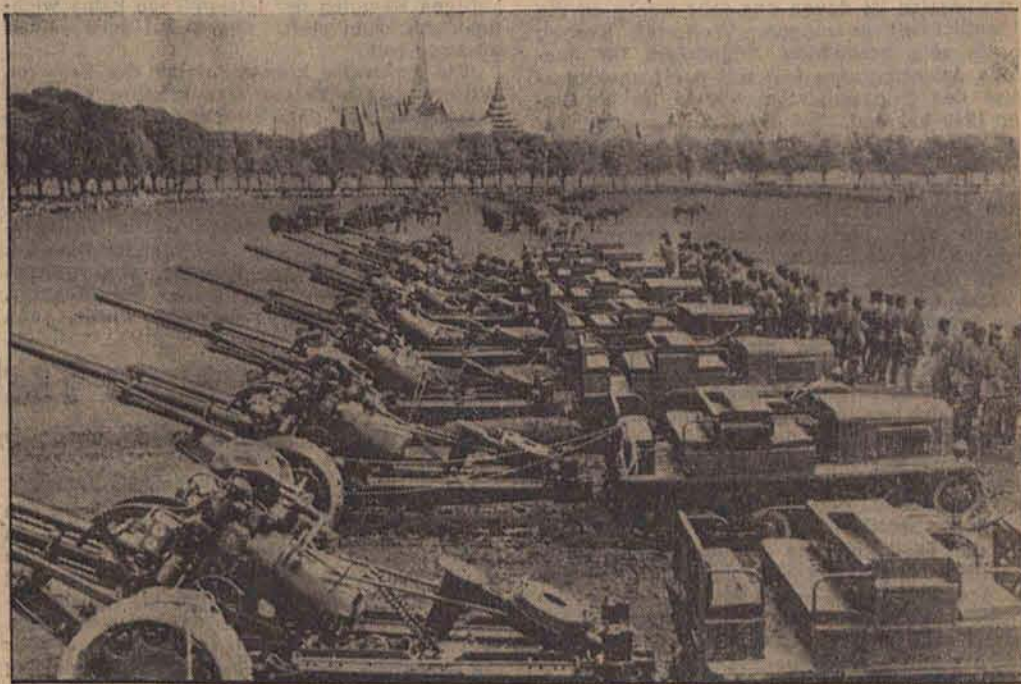
Churchill muß „Barham“-Verlust zugeben

Der deutsche OKW.-Bericht zwang den Erzlügner endlich zu einem vollen Geständnis

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 28. Januar
Am Dienstagmittag traf der deutsche Wehrmachtbericht die amtliche Feststellung, daß es sich bei dem am 26. November vor Solum torpedierten Schlachtschiff um das Schlachtschiff „Barham“ gehandelt habe. Die britische Admiralität machte sich daran, überhaupt den Untergang eines Schlachtschiffes an jenem und jenem Ort zu bestätigen. Wenige Stunden nach der amtlichen deutschen Mitteilung mußte sie sich bequemen, zuzugeben, daß das Schlachtschiff „Barham“ verlorengegangen sei. Es war wieder einmal genau so wie im vorigen Jahr, als Churchill den Untergang eines Kreuzers in der Sudabucht von Kreta so lange abstreiten ließ, bis deutsche Seefahrzeuge photographische Aufnahmen lieferten, auf denen der gesunkene Kreuzer nur noch mit den Masten aus dem Wasser ragte.

Es ist eben immer derselbe Churchill. Die deutsche Presse hat noch gestern in zehn eindrucksvollen Punkten sein Prinzip der ewigen Lügen und Widersprüche eindrucksvoll herausgestellt. Jetzt gesellt sich zu den hierbei angeführten Tatsachen noch diese neue. Churchill wird somit auch weiter gerade das und soviel zugeben, wie ihm ganz einwandfrei nachgewiesen werden kann. Bis dahin wird er auch weiterhin stets behaupten, es sei ihm überhaupt nichts passiert. Wenn Churchill jetzt, seitdem er die britische Regierung führt, das Empire sozusagen auf Raten verkauft, verschleudert und verschleudert, so wird er auch hier bis zum Letzten bei seinem Leugnen bleiben, bis nämlich eines Tages dieser Prozeß soweit vorgeschritten ist, daß selbst ein Churchill nicht mehr mit Lügen dagegen angehen kann.



Zum Kriegseintritt Thailands

Flugabwehrgeschütze der thailändischen Armee zur Parade aufgeführt. Im Hintergrund eine Reihe der 300. Buddhatempel Bangkoks.

Churchill windet sich vor dem Unterhaus

Zögernde Eingeständnisse / „Noch schlimmere Nachrichten zu erwarten“

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 28. Januar
Wenige Stunden, bevor Churchill den Untergang der „Barham“ zugeben lassen mußte, stand er vor dem Unterhaus in Erfüllung der schwierigen Aufgabe, dem Unterhaus und dem englischen Volk die katastrophalen Niederlagen und Mißerfolge der letzten Zeit auseinanderzusetzen und trotzdem ein Vertrauensvotum für sich und sein Kabinett zu fordern. Diesmal brachte aber Churchill es nicht fertig, die gewohnten illusionistischen Farbtöne in sein Bild der Lage hineinzuschwindeln. Seine ganze Rede war auf Pessimismus gestimmt. Er empfand es schon als eine Erleichterung, festzustellen, daß England noch mit „dem Kopf über Wasser sei“. Zur Situation in Ostasien jedoch kam er nicht an einem Eingeständnis vorbei: „Ich halte es für sehr wahrscheinlich, daß noch eine große Menge schlechterer Nachrichten aus dem Osten eintreffen.“ Er meint damit noch schlechtere Nachrichten als bisher.

Über die Niederlage in Nordafrika versuchte Churchill mit der Lüge hinwegzutäuschen, daß sie nur eine Folge der zahlenmäßigen deutschen Überlegenheit sei. Dabei hat Churchill selbst bei Beginn der Afrika-Offensive festgestellt, daß jetzt zum ersten Male die britischen Kräfte auch zahlenmäßig weit überlegen seien. Es wäre verwunderlich, wenn alle Unterhausabgeordneten diese Tatsache bereits vergessen hätten und ihn nicht bei der nun folgenden Debatte an seine Feststellung vom 8. Oktober 1941 erinnern würden.

Gegenüber seinen innerpolitischen Kritikern weigerte Churchill sich, irgendeine Zurechtweisung entgegenzunehmen. Er allein, so sagte er, sei an allem schuld. Er gab keinen seiner Mitarbeiter preis, und dann versuchte er die Opposition dadurch zu entwarnen, daß er auf theatralische Weise die Frage stellte, ob er denn nicht den Bolschewisten Hilfe schicken sollen, ob er nicht Achillek in Libyen habe die Möglichkeit zu seiner Offensive geben sollen usw. und schließlich die Forderung nach einem Vertrauensvotum, das er mit der paradoxen Formel begründete, weil die

Dinge einen so schlechten Verlauf genommen hätten und einen noch schlechteren nehmen würden. Darum fordere er das Vertrauensvotum.

Der eine Silberstreifen, den Churchill in seine Rede wob, war der Satz: „Es sind eine Menge Dinge im Gang.“

Das ist die Methode der allgemeinen Verströmunen, und selbst im Unterhaus werden sich schwerlich noch viele Abgeordnete unter diesem Gemeinplatz etwas vorzustellen vermögen. Aber was bleibt den Abgeordneten angesichts der Situation, in die das Empire unter Churchill und seinem Kabinett hineingeraten ist, anderes übrig, als ihm trotzdem wieder das Vertrauensvotum zu geben.

Spaniens atlantische Front

Von unserem Madrider Vertreter Dr. Anton Dielerich

Noch die spanische Volksfront-Republik glaubte die Kanarischen Inseln außerhalb der Welt. Deshalb verbannte sie dorthin den ihr verdächtigen General Franco. Aber dieser knüpfte gerade von dort aus die Fäden zur nationalen Erhebung des Jahres 1936. Seitdem sind die sieben Inseln des Archipels — „ein Paradies, aus dem Adam und Eva nicht vertrieben worden sind“ — mit ihrem Hinterland an der westafrikanischen Küste näher an das spanische Mutterland gerückt. Ja, sie sind mit dem neuen Weltkrieg und im Zuge seiner Entwicklung zu einem Zentral- und Angelpunkt des Welt-Interesses aufgerückt: sind plötzlich Front geworden, ein Teil der atlantischen Front. Der Überfall britisch-degaullistischer Seestreitkräfte auf den Hafen Santa Isabel auf Fernando Poo, das von den Canarias wohl noch ein gut Stück entfernt liegt, aber im großen gesehen zur gleichen Grenzfront gehört, hat die letzten Zweifel darüber brutal zerstört.

Als Japan in den Krieg eintrat und seine ersten Siegesmeldungen gab, wandten sich die spanischen Blicke wie die aller Welt nach Ostasien. Die große Atlantikschlacht zwischen Deutschland und England trat mit einem Male in den Hintergrund. Und von den englisch-amerikanischen Plänen, Dakar zu besetzen, einen Handstreich auf die Azoren durchzuführen, sich der Kanarischen Inseln zu bemächtigen, sprach plötzlich niemand mehr. Aber schon in den ersten Januartagen tauchten erneut Vermutungen, Gerüchte und Kombinationen über das Atlantikschlachtfeld und mit besonderer Insistenz über dessen Ostrand vor und längs der westafrikanischen Küste auf. In politischen Kreisen wurde und wird sogar beinahe mit Ausschließlichkeit nur von der nächsten Zukunft der Atlantikschlacht geredet. Dies erklärt nicht zum geringsten die sehr heftige, schnelle und vom ganzen Volk getragene Protestaktion gegen den englischen Gewaltstreich auf Santa Isabel, mit der die spanische Regierung nicht bloß energisch Verwahrung gegen die Verletzung ihrer Souveränität einlegte, sondern auch mit Nachdruck und unter Einsatz aller publizistischen Mittel schlug. England hat es im Laufe des Krieges nicht an Unfreundlichkeiten und rechtsbrecherischen Aktionen gegen Spanien fehlen lassen — es sei nur an die Versenkung des deutschen Handelsdampfers „Benno“ im Hafen von Vigo erinnert —, Spanien hat dagegen protestiert, aber vor dem Casus Fernando Poo hat es nie seinen Protest über den Rahmen des Protokollarischen hinaus veröffentlicht gemacht: Fernando Poo war eben kein bloßes Anrumpeln mehr, sondern der Stoß gegen einen hochempfindlichen Nerv. Dieser Erkenntnis zufolge hat Spanien im Jahre 1939 damit begonnen, das Kriegspotential der Kanarischen Inseln und seiner westafrikanischen

U-Boote versenkten 12 Handelsschiffe an USA.-Küste

Damit wurden bisher 30 Feindschiffe mit zusammen 228 000 BRT. am Westrand des Atlantiks vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier, 27. Januar.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten fügten die deutschen Truppen in andauernden harten Kämpfen dem Feinde erneute schwere Verluste an Menschen und Material zu. Die Luftwaffe unterstützte diese Kämpfe trotz schwieriger Wetterlage. Die Beschließung kriegswichtiger Ziele in Leningrad wurde fortgesetzt.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche Unterseeboote an der nordamerikanischen und kanadischen Küste in Fortsetzung ihrer Angriffe auf die feindliche Schifffahrt in diesen Gewässern weitere zwölf Handelsschiffe mit zusammen 103 000 BRT., darunter sechs große Tanker. Bei diesen Angriffen war das Unterseeboot des Korvettenkapitäns Zapp besonders erfolgreich.

Seit ihrem am 24. Januar gemeldeten ersten Auftreten am Westrand des Atlantischen Ozeans haben unsere Unterseeboote damit dreißig feindliche Handelsschiffe mit zusammen 228 000 BRT. versenkt.

Kampfflugzeuge, die zu bewaffneter Aufklärung eingesetzt waren, griffen militärische Anlagen an der schottischen Ostküste und in Südwest-England an.

In Nordafrika hat sich die Beute der deutsch-italienischen Truppen in den Kämpfen vom 21. bis 25. Januar auf 283 Panzerfahrzeuge, 127 Geschütze und 563 Kraftwagen erhöht; außerdem wurde zahlreiches sonstiges Kriegsmaterial erbeutet. Durch Einheiten des Heeres wurden 28, durch Einheiten der Luftwaffe 12 britische Flugzeuge abgeschossen oder am Boden zerstört.

In den Gewässern um Malta erzielten deutsche Kampfflugzeuge Bombenvolltreffer auf einem britischen Zerstörer. Ein größeres feindliches Handelsschiff wurde schwer getroffen. Luftangriffe auf Flug- und Seestützpunkte der

Insel Malta wurden bei Tag und Nacht fortgesetzt.

Britische Bomber warfen in der letzten Nacht Spreng- und Brandbomben auf einige Orte in Nordwestdeutschland. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toten und Verletzten. Einzelne feindliche Flugzeuge drangen bis in die weitere Umgebung der Reichshauptstadt vor. Drei der angreifenden Bomber wurden abgeschossen.

Wie im Wehrmachtbericht vom 26. 11. gemeldet wurde, griff ein deutsches Unterseeboot unter Führung des Kapitänsleutnants Freiherrn v. Tiesenhausen vor Solum ein britisches Schlachtschiff an und beschädigte es schwer durch Torpedotreffer. Wie inzwischen festgestellt werden konnte, handelt es sich um das

Schlachtschiff „Barham“, das nach drei Torpedotreffern gesunken ist.

Ritterkreuz für v. Tiesenhausen

Aus dem Führerhauptquartier, 27. Januar

Der Führer hat dem Kommandanten des U-Bootes, das am 25. November 1941 vor Solum das Schlachtschiff „Barham“ versenkte, Kapitänleutnant Freiherrn von Tiesenhausen, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Weiter verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an H-Oberführer Fritz von Scholz, Oberst Curt Jesser und H-Obersturmführer Helmut Pförtner.

Australien bittet in Kanada um Hilfe

Kühle und ausweichende Antwort des Premierministers / Drahtmeldung unseres Sch.-Berichterstatters

Lissabon, 27. Januar
Nachdem England der australischen Regierung mitgeteilt hatte, daß es unmöglich sei, angesichts der Invasionsgefahr stärkere Truppenverbände vom Mutterland nach Australien zu schicken, hat sich Australien in seiner Not an die kanadische Regierung gewandt und um Entsendung einer kanadischen Division gebeten, da die australischen Truppen auf die Dauer nicht in der Lage seien, den Kontinent mit Erfolg zu verteidigen. Die Antwort aus Ottawa fiel außerordentlich kühl aus. Auf eine Anfrage des konservativen Parteiführers im kanadischen Parlament antwortete der Premierminister Mackenzie King, die Art der Unterstützung, die Kanada Australien gewähren könne, müsse außerordentlich sorgfältig erwogen sein. Kanada würde natürlich, ebenso wie die USA., sein Möglichstes tun, um Australien zu helfen. Mit diesen schönen Worten ist ebensowenig getan wie mit den schönen Leitartikeln, die zur Zeit von der eng-

lischen Presse über die Notwendigkeit einer Hilfe für Australien veröffentlicht werden.

In Australien stellt man fest, daß zu den vielen in England unbeschäftigt herumstehenden Truppen mehrere kanadische Divisionen gestoßen seien, und daß außerdem die USA. eben im Begriff ständen, eine Division amerikanischer Soldaten nach Nordirland zu entsenden. An Australien aber, das diese Truppen bedeutend dringlicher brauchen könne als das Mutterland, und dessen Söhne auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen des Empires gefallen seien und gebütet hätten, denke niemand, wenigstens soweit tatsächlich Hilfe in Frage komme.

Port Darwin evakuiert

Drahtmeldung unseres Ma.-Berichterstatters

Stockholm, 27. Januar
„United-Press“ meldet aus Port Darwin, daß die Stadt jetzt evakuiert sei und einer Geisterstadt ähnele.

